

Mit dem Resonanzprinzip auf den Weg in eine „postdigitale Gesellschaft“

Von David Christ; 10.08.2020

Seite | 1

Dieser Text ist mit Verweis auf den Autor sowie dem Hinweis auf folgende Seiten frei abdruckbar: www.philos-postdigital.de und www.philos-beratung.de.

Die Corona Krise mit ihrem massenmedialen Fokus auf die tägliche Entwicklung des globalen Infektionsgeschehens hat in den letzten Monaten die Tatsache verwischt, dass wir im 21. Jh. vor einem sehr viel substanzielleren gesellschaftlichen Paradigmenwechsel stehen. Zwei fundamentale Herausforderungen spielen dabei eine besondere Rolle: das Ökologie-Problem, am sichtbarsten gemacht am anthropogen erzeugten Klimawandel und die Digitalisierung sämtlicher gesellschaftlicher Funktions- und Lebensbereiche. Eine integrale Antwort auf diese existenziellen Herausforderungen muss die humanistisch angeleitete Entwicklung einer „postdigitalen Gesellschaft“ sein. Nachfolgender Artikel stellt ein allgemeines Konzept vor, das gegenwärtig nicht nur in verschiedensten Wissenschaftsbereichen breit debattiert wird, sondern auch als allgemeines „Mindset“ bei der Entwicklung einer solchen „postdigitalen Gesellschaft“ helfen könnte: das Resonanz-Prinzip ...

Hintergründe des wissenschaftlichen Resonanzprinzips

Was ist zunächst Resonanz bzw. was sind Resonanzphänomene? Der Begriff selbst stammt vom Lateinischen „resonare“, was so viel bedeutet wie „mitklingen“, „mittönen“. Am deutlichsten wird dieses Phänomen am Beispiel von zwei Gitarrensaiten, die sich gegenseitig in Schwingung versetzen und dabei auch Energie übertragen können. Zentrale Bedeutung hat das Konzept aber in den Grundlagendiskussionen der Physik erlangt. Resonanz

wird hier als die gegenseitige Aktivität von Schwingungskörpern bzw. Schwingungssystemen, die sich auf der Basis ihrer spezifischen Eigenfrequenzen miteinander synchronisieren können, gefasst. Schon Ende des letzten Jahrhunderts hat der Molekularbiologe Friedrich Cramer in seiner „allgemeinen Resonanztheorie“ und auf Basis des physikalischen Welle/Teilchen-Dualismus empirisch nachgewiesen, dass viele Phänomene des alltäglichen Lebens letztlich auf diesem Grundgesetz solcher wellenförmigen Bewegungen, also auf Resonanz und Synchronisation beruhen: von Molekülprozessen wie bspw. der H₂O Entstehung und Gravitationsprozessen über die architektonische Logik von Brücken und Hochhäusern bis hin zu dynamisch-vernetzten Prozessen im menschlichen Organismus oder natürlichen Jahresrhythmen. In den letzten Jahren wurden zudem erstaunliche interdisziplinäre Anstrengungen unternommen, verschiedene Perspektiven auf Phänomene des „Mit-Schwingens“ zu entwickeln:

- In der Soziologie bzw. Sozialphilosophie wird Resonanz mit gelingenden bzw. als berührend empfundenen „schwingenden“ Beziehungen zwischen Subjekt und Welt verbunden.
- Die moderne Neuroforschung hat mit der bahnbrechenden Entdeckung der sogenannten „Spiegelneuronen“ hingegen die Grundlagen für die evidenzbasierte Erforschung von Empathie gelegt - nämlich indem sie bewiesen hat, dass Menschen qua ihrer neuronalen Ausstattung in der Lage sind, Gehirnzustände von Mitmenschen buchstäblich in ihren eigenen Gehirnetzwerken informationell zu spiegeln bzw. zu „kopieren“. Sie nennt auch diese Logik der zwischenmenschlichen „Ansteckung“ Resonanz.
- Die *Leadership*-Literatur versteht unter Resonanzphänomenen das emotionsbasierte und effiziente Wirken von Führungskräften in Organisationen, das von Hoffnung, Empathie und Achtsamkeit geprägt sein soll.
- In der Ökologie wird mit dem Konzept der Resonanz darzulegen versucht, wie wichtig es ist, dass für die Abwehr von ökologischen Schäden die Eigenzeiten und -rhythmen der verschiedenen Systeme berücksichtigt bzw. Anpassungsleistungen an diese vorgenommen werden müssen - bspw. bei den sehr langwierigen und trägen Prozessen im Klimasystem, das von den dynamischen Bewegungen des Wirtschaftssystems schlichtweg überfordert ist, was gefährliche Desynchronisation zur Folge hat.
- Außerhalb des darwinistischen Mainstreams der Evolutionsbiologie fassen einige Wissenschaftler/innen funktionierende, ungestörte und integrierende Informationsbeziehungen zwischen Organismen und ihren Umwelten als Resonanz auf und stellen dieses Konzept de-

zidiert gegen das klassische Selektions- und Wettbewerbsdenken, das auch unsere moderne Wachstumsökonomie antreibt.

Seite | 3

Diese Fülle an unterschiedlichen Ideen zu Resonanz ist erstaunlich. Noch verblüffender ist die Tatsache, dass das Resonanzprinzip immer mit dem Konzept eines guten, ja im Grunde besseren Lebens verbunden wird und es damit auch einen breit angelegten normativen Gehalt hat. Ob es dabei nun um Ausgestaltung der sozialen Interaktionsprozesse zwischen den Menschen selbst geht oder um harmonischere „Verbindungen“ zwischen Mensch, Gesellschaft und letztlich der Natur als alles überragenden Gesamtzusammenhang - Resonanz und Synchronisation sollen die Dinge gewissermaßen „im Gleichgewicht halten“ und psychische, soziale und natürliche Schäden auf den jeweiligen Ebenen abzuwenden suchen bzw. wenigstens so gering als möglich halten. In der Hinsicht eignet sich das Resonanzprinzip auch für den Aufbau einer „postdigitalen Gesellschaft“.

Was ist eine „postdigitale Gesellschaft“ eigentlich?

Was muss man sich aber eigentlich unter einer „postdigitalen Gesellschaft“ vorstellen? Und in welchem Verhältnis steht sie zu einer „digitalen Gesellschaft“? Geht es hier um eine unterstellte zeitliche Abfolge von zwei aufeinander folgenden Epochen? Stehen wir also jetzt am Beginn der „digitalen Gesellschaft“ und folgt darauf dann die „postdigitale Gesellschaft“? Ein solches Verständnis wäre viel zu einfach! Vielmehr geht es uns um eine sehr viel allgemeinere Denkfigur, nämlich um die Gegenüberstellung zweier grundsätzlicher Perspektiven auf die Welt, letztlich um zwei konfligierende Paradigmen und Fortschrittsverständnisse.

Die „digitale Gesellschaft“ ist dabei durch folgende Prinzipien geprägt:

- Es dominiert ein rein naturwissenschaftliches, technologisches Denken.
- Die „digitale Gesellschaft“ zeichnet sich gar durch eine „Technologie-Gläubigkeit“ bzw. einen „Technologie-Determinismus“ aus. Es wird unterstellt, dass Technologie und nur Technologie der Motor gesellschaftlichen Fortschritts darstellt und gleichzeitig alleiniger Problemlöser sämtlicher gesellschaftlicher Probleme (bspw. Klimawandel) ist.

- Das zentrale soziale Prinzip in der „postdigitalen Gesellschaft“ ist das Wettbewerbs-, Wachstums- und Effizienzprinzip, das sich vom ökonomischen System zudem in sämtliche gesellschaftliche Teilbereiche ausbreitet („Kommodifizierung“ aller Lebensbereiche).
- Die „geistigen“ Hintergründe der „digitalen Gesellschaft“ sind „materialistisches Denken“ und die traditionelle Newtonsche Mechanik mit einseitigem linear-kausalen Denken. Die Utopie der „digitalen Gesellschaft“ ist letztlich ein technisch optimiertes und beständig wettbewerbsfähiges Wesen in einer stetig wachsenden kompetitiven Wirtschafts- und Gesellschaftsumwelt - der sogenannte „homo digitalis“.

Die „postdigitale Gesellschaft“ ist durch grundsätzlich andere Denkprinzipien geprägt:

- Das rein naturwissenschaftliche Denken wird durch soziale, kulturelle, spirituelle Perspektiven ergänzt. Systemisch-vernetztes bzw. holistisches statt einseitig-kausales Denken wird zentral in der „postdigitalen Gesellschaft“.
- „Was ist gutes Leben?“ bzw. „Wie wollen wir leben?“ sind die zentralen Frage zur Gestaltung aller Gesellschaftsbereiche und ethischer Maßstab unserer Bewertung von Wohlstand und Wachstum.
- Das ökonomische Wachstums- und Effizienzprinzip wird demnach ersetzt durch das zentrale Prinzip des Gemeinwohls und der Kooperation.
- Durch Technologie und Digitalisierung ermöglichte Innovationen werden aktiv gefördert, bleiben aber immer reines Instrument des Menschen. Dabei steht die allgemeine Frage im Hintergrund, welchen Beitrag sie für ein gutes Leben leisten und wo dies nicht der Fall ist.
- Der Hintergrund der „postdigitalen Gesellschaft“ ist die Quantenmechanik, die Utopie der „postdigitalen Gesellschaft“ der „homo conscious“, ein achtsames und empathiefähiges Wesen, das harmonische Beziehungen zu sich selbst, Mitmenschen, Gesellschaft und der Natur als Gesamtzusammenhang eingeht.

Auf dem Weg in eine „postdigitale Gesellschaft“ - auf diese drei „Resonanz-Sphären“ kommt es jetzt an

Wie lässt sich eine solche „postdigitale Gesellschaft“ nun wirksam aufbauen? Ein entscheidender Wirkungshebel könnte sein, sämtliche praktische Interventionen vor dem Hintergrund des oben eingeführten Resonanz- und Synchronisationsprinzips ganz neu zu durchdenken und dann auch auf dieser ganzheitlichen Basis zu gestalten. Wir glauben weiter, dass es drei Ebenen sind - wir können sie im Anschluss an die zwei zentralen Resonanztheoretiker Hartmut Rosa und Fritz Reheis

auch „Resonanzsphären“ oder „Resonanzräume“ nennen - , auf denen Resonanzstiftung für den Aufbau einer „postdigitalen Gesellschaft“ unabdingbar ist. Wir wollen dabei auf eine grundsätzliche Denkfigur aus der Soziologie zurückgreifen - nämlich die Einteilung des „Gesamtsozialen“ in einen Mikro-, Meso- und Makro-Bereich - und demnach die Unterscheidung zwischen einer „postdigitalen“ Bewusstseins-, Organisations- und Gesellschaftsentwicklung einführen.

Resonanzsphäre auf der Mikroebene: Bewusstseinsentwicklung

Resonanzstiftung auf der individuellen Ebene ist die notwendige Voraussetzung für den Aufbau „resonanzfähiger Organisationen“ und einer „resonanzfähigen Weltgesellschaft“. Nur wer innerhalb seines kleinen „Mikrokosmos“ resonanzfähig agiert, kann auch beim Aufbau von Organisationen und globalen Gesellschaftssystemen wirksam unterstützen. Dabei geht es v.a. um den Ausbau von Empathie, Kooperativität und Solidarität, aber auch zentral um Achtsamkeit. Eine zunächst individuell angelegte Reflexion der zeitlichen Eigenlogiken und -rhythmen von Mensch, Gesellschaft und Natur - und damit das gezielte Suchen und Gestalten gelingender Resonanzbeziehungen - wird zu einem entscheidenden Erfolgsfaktor, um diese Qualitäten zu erreichen. Für jeden Einzelnen geht es mit Hinblick auf das Resonanzprinzip im 21. Jh. also u.a. um die folgenden Fragestellungen:

- Lebe ich achtsam im „rhythmischen“ und harmonischen Einklang mit meinen körperlichen und psychischen Bedürfnissen und deren Eigendynamik? Oder gehe ich bspw. Arbeitsverhältnissen und Beziehungen nach, die meine körperlichen und psychischen Ressourcen stetig überfordern und chronischen Stress hervorrufen?
- Bin ich auch achtsam gegenüber den Bewegungen und Eigendynamiken meines Umfelds? Synchronisiere ich mich also auch mit den Bedürfnissen anderer Menschen? Gehe ich wirklich auf diese ein und nehme ich mir v.a. die dafür notwendige Zeit für eine von Anerkennung und Empathie geprägte Beziehung?
- Welchen Beitrag leiste ich für den Aufbau von Organisationen, die sich - bspw. gebunden an die Idee der Gemeinwohlökonomie - einer stärkeren Synchronisierung von Wirtschaft mit menschlichen Bedürfnissen und Naturgesetzen in der Umwelt verschreiben? Wo unterstütze ich Wertschöpfungssysteme und Produkte, die dieses Prinzip offensichtlich konterkarieren, wie kann ich mein Konsumverhalten dergestalt transformieren?
- Ziehe ich bspw. unreflektiert rein egoistische Kalküle aus verschiedenen Produkten an der Börse oder schaue ich mir ganzheitlich an, wie diese „turbobeschleunigten“ Zahlungsoperationen an anderer Stelle - bspw. der Realwirtschaft - auch Probleme verursachen können

und Resonanzen zu Mensch und Umwelt potenziell „abtöten“?

- Welchen aktiven Beitrag leiste ich für den Aufbau eines globalen Wirtschaftssystems, das die (zeitlichen) Eigenlogiken psychischer und körperlicher Bedürfnisse und die natürlichen Rhythmen der Ökosysteme mit ihren Grenzen ganzheitlich betrachtet und systemisch „einpreist“?

Auf Basis dieser höchst bedeutsamen individuellen Resonanzsphäre kann nun der Aufbau eines „postdigitalen“ Systems der Weltgesellschaft mit integral operierenden Organisationen erwachsen.

Resonanzsphäre auf der Mesoebene: Organisationsentwicklung

Wir leben im Grunde in einer „Organisationsgesellschaft“. Das bedeutet, dass Organisationsbildung ein entscheidendes Prinzip zur Reproduktion moderner Gesellschaften darstellt. Sämtliche Prozesse unseres alltäglichen Lebens - nicht nur wirtschaftliche Wertschöpfung, sondern auch Prozesse im Gesundheitswesen, politischen Wesen, Recht usw. - sind daher völlig selbstverständlich über organisationale Logiken vermittelt. Wir alle waren schon immer gestaltender Teil von Organisationen: von unserer Geburt im Krankenhaus über unseren Besuch von Kitas, Schulen und anderen Einrichtungen im Jugendalter bis hin zu vielen späteren Berufsbiografien: überall begegnen sie uns und ohne sie würde letztlich auch „nichts“ gehen! In der Hinsicht stellt die Transformation von Organisationen hin zu resonanzfähigeren Systemen auch einen entscheidenden Hebel zur Umsetzung einer „postdigitalen Gesellschaft“ dar. Wichtige reflexions- und handlungsleitende Fragen zur Umsetzung des Resonanz- und Synchronisationsprinzips im organisationalen Kontext sind u.a.:

- Ist unsere Organisation (Zweck/Strategie, Kommunikationswege, Führung, Management, Kultur ...) so gebaut, dass sie auf die Eigenlogiken der Bedürfnisse ihrer Mitglieder/Mitarbeiter eingeht? Oder erzeugt sie systematisch Stress, psychische und auch körperliche Schäden?
- Werden Bedürfnisse der zentralen Stakeholder berücksichtigt? Werden Stakeholder lediglich als Instrumente der eigenen Organisationsreproduktion betrachtet oder werden die Stakeholder-Perspektiven auch ganzheitlich in den Organisationsprozess eingebracht und so substantielle, nachhaltige, also zeitbeständige Beziehungen aufgebaut, die dem Resonanzprinzip folgen?
- Sind die Führungsprozesse grundsätzlich von einer Vertrauenskultur und von Empathie geprägt und fördern

somit die Entwicklung einer Resonanzkultur innerhalb der Organisation?

- Welchen Beitrag leistet unsere Organisation überhaupt für den Aufbau einer „postdigitalen Gesellschaft“? Ist unser Zweck die Erhöhung der jährlichen Rendite und die Steigerung der Umsätze oder entwickeln wir ein komplexeres Bewertungssystem, das die Resonanzen zu Natur, Gesellschaft und Mensch zentral berücksichtigt – ganz praktisch bspw. eine Gemeinwohlmatrix?

Resonanzsphäre auf der Makroebene: Gesellschaftsentwicklung

Wir leben aber auch in einer funktional differenzierten Weltgesellschaft. Damit ist gemeint, dass sich insbesondere die Strukturen und Prozesse auf Ebene der großen Funktionssysteme (Wirtschaft, Politik, Massenmedien, Recht, Kunst usw.) längst globalisiert und vernetzt haben. Nicht nur sind wir kulturell Bewohner des gleichen „global village“, wie es der große Medienphilosoph Marshall McLuhan einst ausdrückte, auch wirtschaftliche Wertschöpfungsketten und politische Entscheidungsprozesse sind in der Regel global vernetzt und erzeugen so regionalen Nutzen aber auch Schäden. Für eine Umgestaltung dieses globalen Operationssystems erscheinen folgende Fragen sinnvoll:

- Inwieweit können wir das hohe Leistungsniveau global operierender Funktionssysteme wie der Wirtschaft nutzen, aber diese Systeme intelligenter „aufstellen“, indem wir auch die Schäden, die regional sehr unterschiedlich anfallen (Stichwort globales Nord-Süd-Gefälle), stärker berücksichtigen?
- Inwieweit ist es sinnvoll, globale Wertschöpfungsprozesse, die potenziell auch regional organisiert werden können, auch wieder in diese Sphäre zu reintegrieren, um die Resonanzen zu den vor Ort arbeitenden Menschen, die Bedürfnisse von Kunden nach regionalen Produkten, aber auch die Resilienz der Ökosysteme zu fördern und damit Resonanzen zu Mensch und Umwelt stärker im Blick zu haben? Wie fördern wir das Ganze, ohne dass wir kulturell in einen gefährlichen Nationalismus abgleiten, also die intellektuelle Reflexionsfähigkeit und das emotionale Selbstverständnis eines Weltbürgers?
- Wie entwickeln wir Maßnahmen, die die extreme Desynchronisation zwischen Wirtschaft und den restlichen Sphären der Gesellschaft (bspw. politische Entscheidungsfindung) aber auch zwischen Finanz- und Realwirtschaft selbst in ein „gesundes“ Verhältnis zurückbringen? Ist eine globale Finanztransaktionssteuer sinnvoll? Welche Rolle spielt die moderne, übers Zins-

und Zinseszinsystem vermittelte exponentielle Geldlogik und ist sie gar der „Resonanzkiller“ schlechthin? Brauchen wir vielleicht einen Negativzins?

- Wie entwickeln wir Maßnahmen, um der gefährlichen Desynchronisation von stetig wachsender Wirtschaft und einer zyklischen Natur mit den trägen Systemzeiten der Ökosysteme entgegenzutreten? Umweltökonomische Einpreisung des Schadens oder gar Entwicklung einer strukturellen Postwachstumsökonomie? Sozial abfedernde Maßnahmen wie das bedingungslose Grundeinkommen, die uns vom Wachstumsimperativ unabhängig machen könnten, wenn sie intelligent umgesetzt werden?

Seite | 8

Viele dieser und noch viele andere Fragen sind nun entscheidend, um den Weg für eine „postdigitale Gesellschaft“ frei zu machen. Wie wir zu zeigen versucht haben, kann uns die Reflexion zeitlicher Eigendynamiken auf den Ebenen Einzelmensch (Körper, Psyche), Gesellschaft und Natur und der Versuch, Resonanzbeziehungen und beständige Synchronisationen zwischen und auf diesen Ebenen herzustellen, dabei auch durchaus helfen.



Andreas F. Philipp, David Christ

POSTDIGITAL

Mensch, wie wollen wir leben?

Mit einem Geleitwort von Prof. Harald Lesch
1. Auflage BusinessVillage 2020 _ 360 Seiten

ISBN 978-3-86980-534-4

<http://www.businessvillage.de/Postdigital/eb-1093.html>

Ab 29,95 Euro

Pressematerialien:

<http://www.businessvillage.de/presse-1093>

Die Autoren

Dr. Andreas F. Philipp begleitet mit seiner Firma, Philos, seit 25 Jahren Menschen und Organisationen in Veränderungsprozessen. Die ganzheitliche Gestaltung der digitalen Transformation sieht er als die zurzeit größte gesellschaftliche Herausforderung, ... die gleichsam der Menschheit helfen wird, sich auf ihre nächste Bewusstseisstufe zu entwickeln.

„Gelassen – heiter – weiter“ ist sein Impuls in die Welt.

Mail: andreas.philipp@philos-beratung.de

www.philos-postdigital.de _ www.philos-beratung.de



David Christ hat in Jena und Gießen interdisziplinäre Sozialwissenschaften (Soziologie, Politologie, Angewandte Ethik/Philosophie) studiert. Nach Berufserfahrungen in der wissenschaftlichen Politik- und Management-beratung gilt seine Hauptbeschäftigung seit 2018 der Arbeit an einer stiftungsgeförderten Dissertation zum „Doktor der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“.

Mail: david.christ@philos-beratung.de



Über BusinessVillage

BusinessVillage ist der Verlag für die Wirtschaft. Unsere Themen sind Beruf & Karriere, Innovation & Digitalisierung, Management & Führung, Kommunikation & Rhetorik und Marketing & PR. Unsere Bücher liefern Ideen für ein neues Management und selbstbestimmtes Leben. BusinessVillage macht Lust auf Veränderung und zeigt, was geht. Update your Knowledge!

Seite | 10

Presseanfragen

Sie haben Interesse an honorarfreien Fachbeiträgen oder Interviews mit unseren Autoren? Gerne stellen wir Ihnen einen Kontakt her. Auf Anfrage erhalten Sie auch Besprechungsexemplare, Verlosungsexemplare, Produktabbildungen und Textauszüge.

BusinessVillage GmbH
Jens Grübner
Reinhäuser Landstraße 22
37083 Göttingen

E-Mail: redaktion@businessvillage.de
Tel: +49 (551) 20 99 104
Fax: +49 (551) 20 99 105

Geschäftsführer: Christian Hoffmann

Handelsregisternummer: 3567

Registergericht: Amtsgericht Göttingen